

Sujet bac 2008 : Allemand LV1

Série S-ES – Métropole

BACCALAURÉAT GENERAL

SESSION 2008

ALLEMAND

LANGUE VIVANTE 1

Série ES-S

DUREE DE L'EPREUVE : 3 heures – Coefficient 3

L'usage de la calculatrice et du dictionnaire n'est pas autorisé.

Dès que ce sujet vous est remis, assurez-vous qu'il est complet.
Ce sujet comporte 4 pages.

<i>Compréhension écrite</i>	<i>10 points</i>
<i>Expression</i>	<i>10 points</i>

ICH BIN EIN BLACK BERLINER

Der Erzähler Jones hat zum ersten Mal seit 10 Jahren mit seiner deutschen Frau Anna und dem Sohn Yannick seine Ferien in seinem Heimatland Ghana verbracht. Jetzt fliegen sie zurück

Am 8. März 1988 stiegen wir ins Flugzeug und kehrten nach Deutschland zurück. Als sich die Räder der Boeing 707 vom Boden lösten und das Flugzeug langsam in den Himmel stieg, atmete ich erleichtert auf.

„Ich wäre gern noch länger geblieben“, meinte Anna und schaute dabei Yannick an, „In Berlin ist es so kalt und das Leben hier war doch auch sonst viel angenehmer.“

Ich schüttelte den Kopf. „Ich habe genug von Ghana. Ich will nach Deutschland zurück.“

Anna verzog¹ das Gesicht. Was unsere Einstellung zu Ghana anging, stimmten² wir nicht überein. Sie, die Weiße, hatte die Zeit von ganzem Herzen genossen. Ich, der Einheimische, blickte mit gemischteren Gefühlen zurück.

Was Anna an Ghana gefiel, war der Umgang der Menschen miteinander, den sie in Afrika viel angenehmer fand als in Deutschland. Sie machte das an den Leuten fest, die wir aus Berlin kannten und jetzt in Ghana erlebt hatten. Sie sagte, dass diese Afrikaner in ihrem Heimatland viel höflicher und relaxter miteinander umgingen. In Berlin müsse jeder zur Arbeit und sonst wohin rennen, nie hätte jemand Zeit. In Afrika nähme man sich diese Zeit. Die Leute grüßten sich auf der Straße und blieben gern auch mal stehen, um einen Plausch³ abzuhalten. Für die Dauer ihres Aufenthalts in der Heimat fügten⁴ sich die Berliner Einzelkämpfer wieder in die Dorf- und Familiengemeinschaft ein.

Weil es Anna so gut gefallen hatte, war es unmöglich, mit ihr über die Probleme zu reden, die ich mit meinem Heimatland hatte. Wenn ich es versuchte, bekam ich die Predigt⁵ zu hören, die Anna auch in anderen Situationen für mich parat hatte: „Du siehst immer alles negativ, Jones! Kannst du dich nicht mal freuen? Was willst du denn noch?“

Sie glaubte, ich sei jemand, der an allem etwas auszusetzen⁶ hatte. Anna hielt mich für einen Pessimisten, und ein Pessimist habe kein wirkliches Problem. Der rede sich das alles nur ein. „Dir geht’s doch viel besser als deinen Landsleuten“, sagte sie „und die beklagen sich nicht.“

Dass ich nach Ghana geflogen war, um nach Hause zu kommen, und feststellen musste, dass ich nicht nach Hause gekommen war, konnte Anna nicht verstehen.

In der Maschine, die uns nach Berlin-Schönefeld brachte, saßen auch Opong und Susann, Bekannte aus Berlin, die auch zu Besuch in Ghana gewesen waren. Während Opong und ich aus dem Fenster sahen und versuchten, durch die Wolkendecke einen letzten Blick auf unser Heimatland zu erhaschen, tauschten die beiden Frauen ihre Erfahrungen aus.

„Was haben wir für einen Spaß gehabt!“, sagte Susann. „So eine schöne Zeit.“

„Na ja“, meinte Anna. „Mir ging es auch so. Nur Jones war immer genervt.“

„Echt?“, fragte Susann und sah mich an. „Was hat dir denn nicht gefallen?“

Ich kam mir wie der größte Schwarzmalter aller Zeiten vor. Doch im Gespräch stellte sich heraus, dass Opong und Susann die ganze Zeit in der Hauptstadt Accra geblieben waren. Sie hatten Opongs Verwandte nur einmal kurz besucht. Den Rest der Zeit lagen sie am Strand⁷ – zu Konflikten mit Dorf und Familie konnte es da nicht kommen.

Am 9. März 1988 landeten wir in Schönefeld und fuhren mit der S-Bahn zurück in die Erste Welt.

Als wir die Friedrichstraße passierten, fragte ich Anna: „Sag mal, wie afrikanisch bin ich eigentlich noch, wie deutsch bin ich mittlerweile geworden?“

Anna grinste mich an. „Die Frage ist leicht zu beantworten“, sagte sie. „Du bist immer genervt und hast schlechte Laune. Deine afrikanische Mentalität ist weg. Du bist ein Deutscher geworden.“

¹ das Gesicht verziehen : *faire une grimace*

² überein/stimmen : *être d'accord*

³ einen Plausch abhalten : *faire la causette, papoter*

⁴ sich ein/fügen : *s'intégrer*

⁵ die Predigt : *la leçon de morale*

⁶ etwas an etwas auszusetzen haben : *avoir quelque chose à redire à quelque chose*

⁷ der Strand : *la plage*

Vous répondrez sur votre copie sans recopier les questions ni les exemples, mais en précisant chaque fois le numéro de la question et des énoncés.

COMPREHENSION

I. Notieren Sie die richtige Antwort.

Beispiel: 0) = Anna stammt aus Deutschland

- 0) Anna stammt aus Deutschland / Ghana / Russland.
- 1) Jones stammt aus Deutschland / Ghana / England.
- 2) Anna und Jones haben die Ferien in Deutschland / Ghana / England verbracht.
- 3) Anna und Jones fliegen nach Berlin / Accra / London zurück.
- 4) Susann und Opong wohnen in Berlin / Accra / London.
- 5) Opong stammt aus Deutschland / Ghana / England.

II. Wählen Sie für jeden Abschnitt den passenden Titel.

Beispiel: 0) = d)

Abschnitte:	Titel :
0) Zeile 1 bis 9	a) Jones' Frage
1) Zeile 10 bis 16	b) Vergleich der Lebensweisen in Berlin und in Afrika
2) Zeile 17 bis 25	c) Gespräch über die Ferienerinnerungen
3) Zeile 26 bis 36	d) <i>Verschiedene Meinungen über den Aufenthalt</i>
4) Zeile 37 bis 41	e) Annas Vorwürfe

III. Richtig oder Falsch ? Begründen Sie Ihre Antwort mit einem Zitat aus dem Text.

Beispiel :

0) *Falsch : (Zeile 1) „Am 8. März 1988 stiegen wir ins Flugzeug und kehrten nach Deutschland zurück.“*

- 0) *Anna und Jones kommen aus ihren Sommerferien zurück.*
- 1) Es fällt dem Erzähler schwer, nach Deutschland zurückzufliegen.
- 2) Wie seine Frau hat Jones die Zeit in Ghana von ganzem Herzen genossen.
- 3) Die Lebensweise der Ghanaer hat Anna gut gefallen
- 4) Der Erzähler fühlt sich unverstanden.
- 5) Susann und Opong haben viel Zeit mit der Familie verbracht.

IV. Übersetzen Sie die Zeilen 17-20 ins Französische („Weil es Anna so gut gefallen hatte... Was willst du denn noch?“)

EXPRESSION

I. Nach seiner Reise erzählt der vierzehnjährige Yannick auf seinem Blog von seinen Eindrücken und Erfahrungen in Ghana. Er beschreibt, was er dort getan hat, erwähnt die Unterschiede zwischen der ghanaischen und der deutschen Lebensweise, spricht von seinen Eltern und seiner Familie... [mindestens 110 Wörter]

II. Behandeln Sie eines der folgenden Themen. [mindestens 130 Wörter]

A) Susann und Opong haben viel Zeit am Strand verbracht. Denken Sie, dass man auf diese Weise ein Land wirklich entdecken kann?

ODER

B) Meinen Sie, dass Yannick die Sprache seiner ghanaischen Großeltern lernen sollte?